

Die Zeitung erscheint täglich Abends. — Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Leipziger Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Inseptionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

**Spanien.** (A Paris.) — **Großbritannien.** († London.) — **Frankreich.** (\* Havre; \* Metz.) — **Deutschland.** (Leipzig; Stuttgart; \* Aus Pölslein.) — **Preußen.** (\* Von der Spree; Δ Berlin.) — **Oesterreich.** († Von der türkischen Grenze.) — **Schweiz.** (\* Bern.) — **Italien.** (\*\* Rom.) — **Serbien.** (\* Von der serbischen Grenze.) — **Türkei.** (▽ Konstantinopel.) — **Handel und Industrie.** — **Ankündigungen.**

## Spanien.

Paris, 10. Sept. Der Patriota bringt unter dem Titel einer wichtigen Mittheilung die Nachricht, daß Don Carlos allen wegen des Octoberaufbruchs flüchtig gewordenen Anhängern der Königin Marie Christine seine königliche Verzeihung für ihre der Usurpation geleisteten Dienste ertheilt, und daß er sogar mehre seiner Generale unter der Hand autorisirt habe, der Königin Marie Christine zu huldigen und sich den Interessen und Planen derselben zu widmen. Der Patriota fügt hinzu, daß diese doppelte Maßregel natürlich nur eine diplomatische List sei, mit deren Hülfe Don Carlos die Christinos zutraulich zu machen und hinter ihre Geheimnisse zu kommen suche. — Die Gaceta de Madrid widerspricht der Angabe, daß die spanische Regierung Hrn. Cormenin mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über Organisation des Staatsraths beauftragt habe. Das amtliche Blatt erklärt, daß nur Leute, welche bei jeder Gelegenheit darauf ausgehen, die Regierung lächerlich zu machen, diese Nachricht haben erfunden und verbreiten können. Nichtsdestoweniger beharrt der Heraldo auf seiner Behauptung, die sich auf eine zu zuverlässige Autorität stütze, als daß selbst ein amtliches Dementi im Stande sei, sie zu erschüttern. — Die Ruhbestörung in Venicarlo (Nr. 259) hat schleunige militärische Vorkehrungen zur Verhinderung weitern Unwesens zur Folge gehabt. Aus Tarragona ist sogleich ein Bataillon Infanterie nach Venicarlo aufgebracht und außerdem hat der Generalcapitain von Catalonien das Dampfschiff Isabella II. mit Truppen dahin abgehen lassen. — Die ministeriellen Blätter fahren fort, die französische Regierung wegen der Beweise der aufrichtigen Gesinnungen zu loben, welche sie jetzt durch Handhabung einer strengen Grenzpolizei und durch die Ueberwachung der carlistisch-christinischen Umtriebe gebe. Der bekannte Pater Cafares denuncirt diese Umtriebe von neuem in einer von London aus datirten Broschüre, in welcher er zugleich seine Anklagen gegen die bedeutendsten Chefs der carlistischen Partei als Verräther an ihrer Sache und an ihrem Herrn mit verdoppeltem Nachdruck wiederholt. — Hr. Dlozaga ist im Begriff, eine Sendung, nicht nach Paris, wie mehre Blätter behauptet haben, sondern nach Belgien und vielleicht auch nach Deutschland anzutreten, allem Anscheine nach, um Handelszwecke zu verfolgen. — In Barcelona sind in diesen Tagen die Wahlen der Offiziere der Nationalgarde vor sich gegangen. Der Constitucional erklärt, daß es von dem Ausgange derselben abhängt, ob Catalonien einen ruhigen oder einen stürmischen Winter haben solle. Das exaltirte Blatt scheint übrigens starke Zweifel darein zu setzen, daß jener Ausgang seiner Partei günstig sein werde. — Das Schiff, auf welches der Fürst Lichnowsky gebracht worden, ist die französische Fregatte Venus, welche sich anschiekt, nach Toulon abzugehen.

## Großbritannien.

London, 9. Sept. Es ist schmeichelhaft, daß die Meinungen, die sich in Deutschland über die Negerfrage aussprechen, in England nicht mit Gleichgültigkeit beobachtet werden; denn da Deutschland, ohne Colonialbesitzungen auf sich und Europa beschränkt, zunächst kein Interesse an den praktischen Seiten der Negerfrage haben kann, so hätte man sich nicht zu verwundern, wenn die Engländer unbeachtet ließen, wie man dort über die Sache urtheilt und was man von dem englischen Philanthropismus denkt, so lange nicht allensfalls durch politische Combinationen in Folge des Streites über das Schiffsunterstützungsrecht deutsche Ansichten eine nähere Bedeutung erhalten würden. Durchaus frei von Rücksichten der letztern Beziehung und daher nur rein die Sache nehmend, ist aber jedenfalls eine hier erschienene Streitschrift für die Farbigen und zunächst die Neger gegen das Conventions-Verikon der Gegenwart, das Ausland und einen Aufsatz von F. Murhard in Bülow's Jahrbüchern. Wir möchten die Aufmerksamkeit auf diese Broschüre lenken und ihre Uebersetzung ins Deutsche wünschen, weil

sie ganz dazu gemacht ist, weitere Discussionen zu erregen und so vielleicht zur Entscheidung über manches Streitige nicht bloß hinsichtlich der Neger, sondern überhaupt hinsichtlich des Verhältnisses der Menschenrassen zu einander beizutragen. Der Verfasser, Hr. Abbey, in England wohl bekannt durch ein Reisejournal über die Vereinigten Staaten, bemerkt sehr richtig, es sei höchst wünschenswerth, daß man sich über den Gegenstand vollkommen in Deutschland verständige, da dessen Presse einen Einfluß ausübe, der mit der Ausdehnung seiner Sprache im Verhältniß stehe und dabei für frei von jenem Verdachte der Parteilichkeit gelten müsse, wie er den meisten andern Nationen Europas wegen ihrer Colonialverbindungen anlebe. Obgleich Hr. Abbey so bescheiden ist, zu erwarten, daß er einen gewandtern Nachfolger in der Vertheidigung der Negerfrage gegen deutsche Angriffe finden werde, so darf man doch behaupten, daß der englische Philanthropismus wol schwerlich einen rüstigern Streiter hätte ins Feld schicken können als grade ihn. Mit seiner ausgebreiteten Sachkenntniß und treffendem Witz weiß er dem Gegner, den er sich vorzugsweise in Murhard ausgesucht hat, mehr als Einen Streich zu versetzen. Auch ist er frei von manchen beschränkten Einseitigkeiten, wie er sich denn entschieden gegen die Burtonsche Neger-Civilisationstheorie erklärt, aber dafür natürlich seine eigne hat. Eben so ist er unberührt von politischen Rücksichten, denn er hält die von der britischen Regierung gemachten Anstrengungen gegen den Sklavenhandel für zwecklos. Die Broschüre ist überhaupt ganz vortrefflich geschrieben. Bei allem Dem läßt sich aber doch nicht verkennen, daß der Verfasser nicht über gewisse Generalitäten, die nicht tief reichen, hinauskommt, besonders da, wo sich bei ihm die Negerfrage zu der mehr allgemeinen zu erweitern scheint, welche Bedeutung die farbigen Racen für die Vergangenheit und Zukunft des Menschengeschlechts haben. Sind die farbigen Uncivilisirten bloße wilde, aber der Beredelung fähige Sproßlinge oder in Entartung verwildert und abgelebt? Unsere Philanthropen sind da gleich fertig. Sie nehmen Alles, Weiße, Schwarze und Kupferfarbige, unter dieselbe Schere. Eine ihnen allgemeine Idee ist, daß der geistige Zustand der Farbigen ganz derselbe sei wie bei unsern britischen und germanischen Urvätern, als sie in die Geschichte eintraten, daß daher die erstern eben so gut wie die letztern der höhern Cultur theilhaftig werden könnten, und wenn sie es bis jetzt noch nicht sind, davon Niemand als die Weißen die Schuld trügen. Die Phantasie manches englischen philanthropischen Enthusiasten sieht in der Zukunft schon einen Bacon und Shakspeare an den Ufern des Niger erstehen, wie man sie an der Themse erlebt hat. Bei solchem unsichtenden Durcheinanderwerfen und dieser neuen Art der Gleichmacherei kommen erklärlich unsere Philanthropen oft zu den sonderbarsten Schlüssen, wie wir es auch bei dem Verfasser der angeführten Broschüre erfahren, dessen weitaußergreifende menschenfreundliche Folgerungen ihn auch dahin führen, gegen die Sympathie zu eifern, die Europa den Polen und den Escherkessen bezeigt hat. Eine Lieblingsidee bei vielen unserer Philanthropen ist: ein allgemeines Vermengen aller Racen und Nationalitäten wie in einem einzigen großen Menschenhaus, in dem dann wol ein frostiges Quäkethum oder ein ertödtender eifriger Despotismus die Ordnung zu handhaben hätte. Alle Unterschiede beruhen für sie nur auf menschlichem Vorurtheil. Solche Ansichten sind nicht ohne praktische Folgen bei großen wie bei minder bedeutenden Dingen. Hätten die Philanthropen ihre weißen Mitbrüder, die nach Port Natal gewandert sind, nicht um der afrikanischen Barbaren willen in Schrift und Rede auf das ungerechteste gemishandelt, so wären jene vielleicht jetzt nicht so voll Leidenschaft gegen die Engländer gestimmt, wie sie es nach glaubwürdigen Nachrichten sind. Uebertreibungen führen gar oft zum Umgekehrten von Dem, was man beabsichtigt, und so wäre es auch möglich, daß jene philanthropische Gleichmacherei zuletzt ganz ihren Zweck verfehlt, weil sie zu einer ernstern Untersuchung der